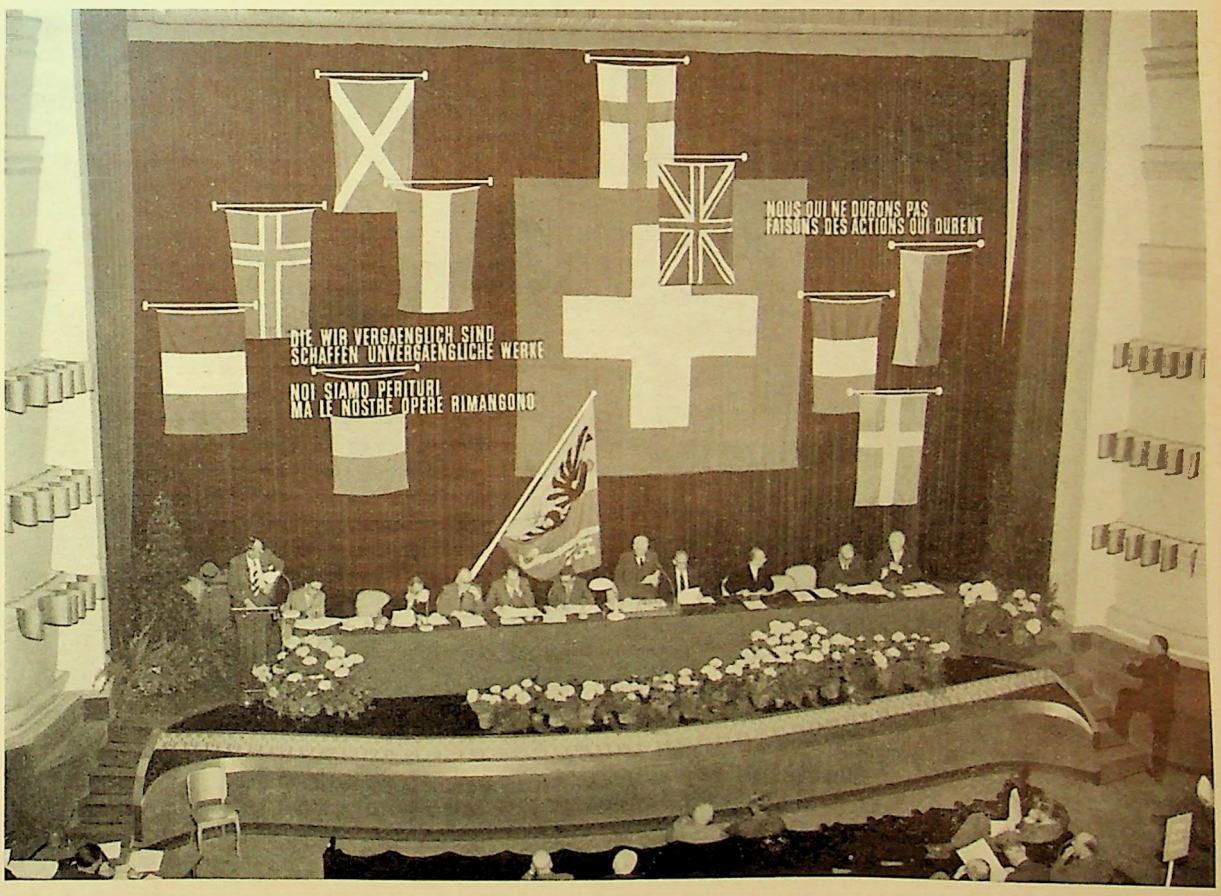
Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 9. Juni 1951 - 51. Jahrgang - Nr. 23

Die 62. Delegiertenversammlung des V. S. K.

Genf, in dessen Mauern die 62. Delegiertenversammlung unseres Verbandes tagte, bot dieser Veranstaltung einen ausserordentlich festlichen Rahmen, erinnerten sich doch die Genfer am Vortag der Delegiertenversammlung, dem 1. Juni, der Ankunft schweizerischer Truppenkontingente im Jahre 1814 — am Vorabend der Aufnahme des Staates Genf in den Bund der Eidgenossen. Der reiche Fahnenschmuck, der die ganze Stadt zierte, liess viele Delegierte das zu Zeiten nicht besonders festtägliche Wetter vergessen und versetzte Gäste aus nah und fern mit den Vertretern unserer lokalen Genossenschaften selbst in freundliche Stimmung.



Aus allen Teilen unseres Landes waren die Frauen und Männer herbeigeeilt, die als Vertreter eines wichtigen Teils der schweizerischen Konsumenten mitzuentscheiden hatten über Vergangenes und mitzuberaten hatten über Künftiges. In allen Gassen und Strassen, in den zahlreichen gepflegten Parks und vor den Hotels begegnete man ihnen gruppenweise. Das hinterste Bergtal im Engadin noch hatte es sich nicht nehmen lassen, einen Vertrauensmann auf die weite Reise zu schicken und damit auch denen, die er vertritt, zu ermöglichen, in lebendigen Kontakt zu treten mit den Abgeordneten anderer Striche und Gegenden unseres in seiner Kleinheit so mannigfaltigen Landes. Dort begegnete man einem etwas schwerblütigen Bündner Bauern, hier dem beschwingten Waadtländer und gleich daneben ertönte das oft so melodiöse Italienisch unserer Mitbürger von jenseits des Gotthards.

Alle waren sie gekommen, um kraft ihrer demokratischen Rechte mitzuberaten und mitzuentscheiden. Sie waren aber auch gekommen, um aus berufenem Munde nicht nur sich Rechenschaft geben zu lassen über das Vergangene, sondern auch Richtlinien zu erhalten für die künftige Arbeit, die erfolgreich nur geleistet werden kann, wenn sie gemeinsam getan wird. Nicht weniger hatte sie das Bedürfnis nach Genf geführt, alte Freundschaften zu erneuern, neue zu schliessen, Gedanken auszutauschen und gemeinsam einige Stunden frohen Beisammenseins zu geniessen.

1029 Delegierte der Verbandsvereine hatten sich eingefunden und sicher wird der Grosszahl unter ihnen, sowie den zahlreichen in- und ausländischen Gästen, die Genfer Tagung in unvergesslicher Erinnerung bleiben.

*

Der Vorabend der Delegiertenversammlung war dem

Empfang der ausländischen Gäste

gewidmet. Die Konsumgenossenschaft Genf und der V. S. K. empfingen im genossenschaftlichen Restaurant «La Rochelle» die Gäste, die aus allen Winkeln Europas nach Genf gekommen waren. Erfreulicherweise beteiligten sich an dieser Begrüssung der ausländischen Genossenschafter ausserordentlich viele der bereits in Genf anwesenden Vertreter unserer Verbandsvereine, so dass diese Feier zu einem wirklichen Symbol genossenschaftlicher Zusammenarbeit wurde. Hier entboten die ausländischen Gäste der schweizerischen Genossenschaftsbewegung und der Delegiertenversammlung ihre Grüsse und Wünsche, hier berichteten sie über Entwicklung und Erfolg der Genossenschaften in andern Ländern und hier nahmen sie teilweise auch Kontakt auf mit vielen Schweizer Genossenschaftern. Man hatte die Begrüssung der Gäste und deren Begrüssungsansprachen mit Absicht auf den Vorabend der eigentlichen Delegiertenversammlung gelegt, um so eine Entlastung der an sich schon reichbefrachteten Tagesordnung zu erreichen. Die Erfahrungen, die mit diesem ersten Versuch gemacht worden sind, dürfen als ermutigend bezeichnet werden und man wird wohl auch in Zukunft, vielleicht noch in etwas festlicherem Rahmen, diesen Empfang mit Vorteil auf den Vortag der Delegiertenversammlung verlegen.

Charles-H. Barbier, Mitglied der Direktion des V.S.K., hatte es übernommen, die ausländischen Gäste zunächst in französischer und anschliessend in englischer Sprache willkommen zu heissen und ihnen für ihr Erscheinen zu danken. In meisterhafter Art gelang es dem Vorsteher unseres Departementes Presse und Propaganda, die einzelnen Nationen und ihre Genossenschaften zu charakterisieren, auf ihre Wesensmerkmale hinzuweisen und damit schon zum voraus eine Atmosphäre gegenseitigen Verstehens zu schaffen.

Nach ihm führte *Prof. Dr. Max Weber*, Präsident der Direktion, weitere ausländische Freunde in deutscher Sprache ein und wies seinerseits darauf hin, wie in allen Breitengraden die Genossenschaft heute verankert und zu einem wesentlichen Bestandteil von Wirtschaft und Kultur geworden ist, ohne den wohl viele Länder heute nicht mehr sein könnten.

Der Internationale Genossenschaftsbund, dessen Vertreter es bei solchen Anlässen zukommt, zuerst das Wort zu ergreifen, hatte sich entschuldigen lassen und übermittelte der Delegiertenversammlung seine telegraphischen Grüsse. Dann setzte der Reigen der Begrüssungsansprachen, auf die wir hier hinweisen möchten, ein. Aus England und aus Deutschland, aus Oesterreich und aus Finnland, aus Norwegen und aus Schottland, aus Schweden und aus Belgien traten Genossenschafter vor die Versammlung und gaben ihrer Freude über den Tag der schweizerischen Genossenschaften, den sie miterleben durften, Ausdruck. Mit den Genossenschaftern aus fremden Ländern trat auch der Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes ans Mikrophon, und auch er sprach vom Willen zu gegenseitigem Verstehen, gegenseitiger Hilfe und zur Zusammenarbeit.

Dem — wir dürfen schon sagen — «Alt-Meister» der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung, dem bald 78 Jahre «jungen»

Dr. h. c. Henry Everling

war es vorbehalten, im Namen der Grosseinkaufsgesellschaft (GEG) und des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften vor die Versammlung zu treten. Er wies auf das in den letzten Jahren in Westdeutschland wieder Erreichte hin und durfte als Initiant und Haupt-

Blick in den Versammlungssaal.
Im Vordergrund: Ehrengäste und Mitglieder des Verwaltungsrates.

förderer der gemeinwirtschaftlichen Hochseefischerei-Gesellschaft, die von der GEG, den deutschen Gewerkschaften und vier deutschen Ländern ins Leben gerufen worden ist, auf dieses besonders eindrückliche Werk der deutschen Genossenschaften hinweisen, in dessen Dienst heute schon 17 Hochseefischdampfer stehen. Er beschäftigte sich auch mit den in Westdeutschland neugeschaffenen sechs Banken für Gemeinwirtschaft, die von den Konsumgenossenschaften gemeinsam mit den Gewerkschaften ins Leben gerufen worden sind.

Als Vertreter des britischen Genossenschaftsbundes entbot

J. Corina

der Versammlung beste Grüsse und Wünsche, wobei er darauf hinweisen konnte, dass auf Ende des vergangenen Jahres die Mitgliederzahl der britischen Konsumgenossenschaften rund 10,7 Millionen erreicht hat. Sie hat seit Kriegsende damit um mehr als eine Million zugenommen. Der Kleinhandelsumsatz der britischen Konsumgenossenschaften für das Jahr 1950 kann auf 613 Millionen £ oder auf mehr als 7 Milliarden Schweizer Franken veranschlagt werden.

Andreas Korp,

Generaldirektor der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine (GöC), der nahe Mitarbeiter des um die Jahreswende verstorbenen österreichischen Bundespräsidenten Karl Renner, entbot die Grüsse unseres östlichen Nachbarlandes und wies auf die stetige Fortentwicklung dieser Bewegung, die wie die deutsche schwer unter Krieg und Naziherrschaft gelitten hat, hin. Die Zahl der Genossenschaftsmitglieder Oesterreichs hat die Viertelmillion wieder überschritten. Der Gesamtumsatz nähert sich der Neunhundertmillionengrenze. Besonders bedeutsam aber ist, dass im Gegensatz zu der Umsatzsteigerung des privaten österreichischen Kleinhandels, die von 1948 bis 1951 auf 68% beziffert werden kann, der Umsatz bei den Genossenschaften in der gleichen Zeit um 131% gestiegen ist. Die GöC selbst, die mit 55% an der Bedarfsdeckung der Genossenschaften beteiligt ist, wies einen Umsatz von rund 500 Millionen Schilling aus.

Den Reigen der Ansprachen setzte

Herbert Gibson,

Mitglied der Direktion der englischen Grosseinkaufsgesellschaft (C.W.S.) fort, der auf die Bedeutung des von ihm vertretenen Genossenschaftsunternehmens hinwies. Von den 200 Fabriken der C.W.S. mit ihren 40 000 Arbeitern wurden den englischen Konsumgenossenschaften im vergangenen Jahre Waren im Werte von über 95 Millionen £ oder gegen 2 Milliarden Schweizer Franken geliefert. Im einzelnen handelte es sich dabei unter anderem um 700 Millionen Kilogramm Mehl, 43 Millionen Kilogramm Konfitüre und Marmelade, nahezu 50 Millionen Kilogramm Margarine und Kochfette, sowie um weit über 600 Millionen Stück Zigaretten. Der Gesamtumsatz der C.W.S. erreichte 321 Millionen £ — das sind mehr als 12 Millionen Schweizer Franken pro Arbeitstag —, daneben wurde besonders auch Packungsfragen und der Ausdehnung des Selbstbedienungssystems besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Vor dem Eingang in den Versammlungssaal.

Der Vertreter Belgiens

André Huyssens,

wies auf den von ihm vertretenen belgischen Genossenschaftsbund hin, der 39 Konsumgenossenschaften zu seinen Mitgliedern zählt, die ihrerseits im vergangenen Jahre einen Umsatz von gegen zwei Milliarden belgischen Franken auszuweisen hat.

Donald Dow,

Mitglied der Direktion der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft (S.C.W.S.), überbrachte die Grüsse und Wünsche von 1¼ Millionen schottischer Genossenschafter und konnte zunächst darauf hinweisen, dass schon vor nicht ganz 200 Jahren in einem kleinen schottischen Dorf eine erste Genossenschaft ins Leben gerufen worden sei. Der Kleinhandelsumsatz der schottischen Konsumgenossenschaften überschreitet heute 100 Millionen £ im Jahre (gegen 2½ Milliarden Schweizer Franken), was pro Kopf der Bevölkerung etwa 20 £ ausmacht. Die Grosshandelsumsätze der S.C.W.S. erreichten 69 Millionen £, von denen mehr als ein Drittel auf die Eigenproduktion entfielen.

Als Vertreter des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften Finnlands (KK) sprach

M. Pulkka

zu den Schweizer Genossenschaftern. Er konnte auf die eindrucksvollen Erfolge der von ihm vertretenen Bewegung während des vergangenen Jahres hinweisen. Die sogenannte fortschrittliche Richtung der finnischen Konsumgenossenschaften wies im vergangenen Jahre einen Umsatz von 41 Milliarden Finnmark aus. Die Grosseinkaufsgesellschaft (OTK) ihrerseits erzielte einen Umsatz von 24,4 Milliarden Finnmark. Insgesamt zählt der Verband heute gegen 480 000 Mitglieder. Berücksichtigt man den zweiten Genossenschaftsverband (SOK), so kann festgestellt werden, dass wohl mehr als ein Drittel des finnischen Kleinhandelsumsatzes durch genossenschaftliche Kanäle an den Konsumenten gelangt.

Der Vertreter des schwedischen Genossenschaftsbundes (KF),

J. Meijling,

konnte ebenfalls im Namen einer gefestigten Bewegung sich an die Schweizer Genossenschafter wenden und darauf hinweisen, dass heute die dem Verband angeschlossenen Konsumvereine eine Mitgliederzahl von über 960 000 ausweisen. Deren Umsatz erreichte 1950 1.68 Milliarden schwedische Kronen. Die finanzielle Lage der Bewegung konnte weiter gefestigt werden, was daraus hervorgeht, dass die örtlichen Genossenschaften und der Verband heute zusammen über ein Eigenkapital in der Höhe von 435 Millionen Kronen verfügen.

Den Reigen der Begrüssungsansprachen der ausländischen Gäste beschloss

M. Steiner,

vom Landesverband der Konsumgenossenschaften Norwegens. Auch er entbot der Delegiertenversammlung die besten Wünsche des norwegischen Verbandes und wünschte der schweizerischen Bewegung eine weitere fruchtbare Entwicklung.

Wir würden eine Unterlassungssünde begehen, wollten wir hier nicht noch die Begrüssungsansprache von

G. N. Lamming,

erwähnen, der zusammen mit J. B. Orizet das Internationale Arbeitsamt in Genf vertrat. Der Redner ist in Genf als Leiter der Abteilung für Genossenschaftswesen des Arbeitsamtes tätig. Er wies in seiner Begrüssungsansprache auf die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Genossenschaften und Arbeitsamt hin, die zur Lösung vieler sozialer Fragen beiträgt.

Mit dieser offiziellen Begrüssung durch die ausländischen Gäste ging der erste Teil der diesjährigen Delegiertenversammlung zu Ende. Nachzutragen wäre, dass neben den erwähnten noch folgende ausländische Genossenschaftsvertreter an unserer Delegiertenversammlung anwesend waren: C. Schumacher und Prof. Dr. W. Kirsch vom Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften, H. Frederiksen von der GEG, Hamburg, F. Monk vom britischen Genossenschaftsbund, Manchester, H. H. Flynn von der englischen Grosseinkaufsgesellschaft, F. Mertschun vom Konsumverband und der GöC, F. Wart vom belgischen Genossenschaftsverband, und W. Ferguson von der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft, Glasgow.

Die Patenschaft Co-op hatte wiederum einen vielbeachteten Verkaufsstand eingerichtet.

Die Verhandlungen

Vollzählig versammelten sich am Samstagmorgen Gäste und Delegierte zur eigentlichen Eröffnung der 62. Delegiertenversammlung. Der von den Dekorationsabteilungen des V. S. K. und der KG Genf über Nacht hergerichtete Saal bot einen festlichen Anblick. Beherrscht von der Schweizer Fahne und flankiert von den Emblemen der Länder, deren Genossenschaften Vertreter entsandt hatten, leuchtete vom Vorhang dem Eintretenden das bekannte Vinet-Wort entgegen:

«Die wir vergänglich sind,
schaffen unvergängliche Werke.»

Links und rechts der Bühne schlossen Dutzende von kleinen Genossenschaftsfähnchen den Vordergrund ab, der gegen den Saal in reichem Blumenschmuck prangte. In den ersten Reihen hatten die Gäste aus dem In- und Ausland sowie der Verwaltungsrat des V. S. K. Platz genommen, während auf der Bühne links und rechts vom Versammlungsleiter und seinem Stellvertreter die sechs Mitglieder unserer Verbandsdirektion sassen.

An Stelle von Nationalrat Francesco Rusca, der anlässlich der Maisitzung des Verwaltungsrates mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand vom Präsidium des Verwaltungsrates zurückgetreten war, hatte der erste Vizepräsident, der heute bald 83jährige

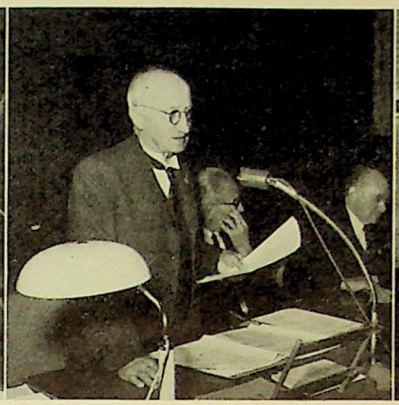
Charles-U. Perret,

die Leitung der Delegiertenversammlung übernommen. Es ist am Platze, hier festzustellen, mit welcher Ueberlegenheit und Sicherheit der Vorsitzende sein «Schiff» in den «sichern Hafen» führte und mit welchem Geschick er der verantwortungsvollen Aufgabe oblag, die ihm überbunden worden war.

Ch.-U. Perret begrüsste die Delegierten im Namen der Verbandsbehörden und dankte dem zurücktretenden Verwaltungsratspräsidenten, der jedoch auch weiterhin dem Verwaltungsrat angehören wird, für seine über 40jährige Tätigkeit im Dienste der Genossenschaftsbewegung. Ferner würdigte er die Verdienste des zurücktretenden Verwaltungsratsmitgliedes *F. Gschwind*, der von 1913 bis heute dem früheren Aufsichts- und heutigen Verwaltungsrat angehörte und der daneben während Jahrzehnten auch den Kreisverband IV des V. S. K. präsidiert hatte.

Die Stadt Genf, in der zum sechstenmal eine Delegiertenversammlung des V. S. K. stattfand, ist der Sitz zahlreicher internationaler Organisationen, so vor allem auch des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Die Konsumgenossenschaft Genf, der der Präsident seine Anerkennung zollte und der er für die Uebernahme der 62. Delegiertenversammlung dankte, ist der drittgrösste dem V. S. K. angeschlossene Konsumverein.

Prof. Dr. Max Weber



Der Vorsitzende der Delegiertenversammlung, Charles-U. Perret

Charles-H. Barbier

Nach der Begrüssung der Gäste beschäftigte sich der Versammlungsleiter mit den heutigen schweren Angriffen, die von seiten des Gewerbes immer und immer wieder gegen die Genossenschaften gerichtet werden. Wir müssen deshalb alle Anstrengungen machen, um uns gegen diese ungerechtfertigten Angriffe zur Wehr zu setzen. Unsere Delegiertenversammlung hat die Pflicht, sich zu fragen, wie wir hier Widerstand leisten könnten. Gerade in der Tagesordnung finden sich Geschäfte, die uns in dieser Richtung den Weg weisen. Wenn wir das Genossenschaftliche Seminar ausbauen, so können wir die Personalschulung intensivieren. Wenn wir uns gegen ungerechtfertigte Angriffe seitens des Staates wenden, wie das für die Mehlkontingentierung gilt, so kann auch hier die Genossenschaftsbewegung zeigen, dass sie sich ihrer Aufgaben bewusst bleibt.

Ch.-U. Perret schloss seine mit grossem Beifall aufgenommene Eröffnungsrede mit der Aufforderung, an der Entfaltung der Genossenschaftsbewegung zu arbeiten, eine aktive Preispolitik zu führen und durch gemeinsame Warenbestellung, durch gemeinsame Preisfestsetzung, durch die Angleichung der Rückvergütungen sowie durch den Ausbau der Eigenproduktion die schweizerische Genossenschaftsbewegung immer mehr zu stärken.

Die Grüsse des im Zusammenhang mit der Feier der 600jährigen Zugehörigkeit Zürichs zum Bund in corpore in Zürich weilenden *Bundesrates* überbrachte

Max Kaufmann,

Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Der V. S. K., so führte der Vertreter des Bundesrates aus, zählt heute zu den bedeutendsten wirtschaftlichen Organisationen des Landes. Er hat, dank unablässigen Bemühungen, eine starke Stellung in der Warenverteilung errungen.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich gerade auch in der Warenverteilung eine zunehmende Konkurrenz geltend gemacht, die zu einer Leistungssteigerung im Detailhandel geführt hat.

Künstliche Konkurrenzbeschränkungen zugunsten bestimmter Gruppen wären von recht fragwürdigem Wert. Der Staat ist ohnehin nicht allmächtig, und er soll ganz allgemein nur insofern legiferieren, als die Beteiligten selber die Dinge nicht in befriedigender, auch dem Gesamtwohl dienender Weise regeln können.

In dem gegenwärtig ideologisch orientierten Kampf zwischen genossenschaftlichen und nichtgenossenschaftlichen Unternehmungen steht es dem Bundesrat nicht zu, Partei zu ergreifen und gewiss wird auch die Diskussion über das gegenseitige Verhältnis von genossenschaftlich bestimmter *Gemein*wirtschaft und individualistischer *Privat*wirtschaft andauern, wobei es dem Sprecher des Bundesrates scheint, die ideelle Auseinandersetzung würde nur gewinnen, wenn sie hüben und drüben etwas an Schärfe einbüssen und wenn man mehr das Verbindende als das Trennende betonen würde.

So würden es die Bundesbehörden begrüssen, wenn das seinerzeit unterbrochene Gespräch wieder in Gang kommen würde, damit die beteiligten Kreise selbst Voraussetzungen schaffen könnten, auf denen eine Verständigung und eine erspriessliche Zusammenarbeit möglich wäre. In diesem Sinne wünschte der Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit dem V. S. K. weiterhin eine gedeihliche Entwicklung zum Wohle unserer Wirtschaft und des gesamten Volkes.

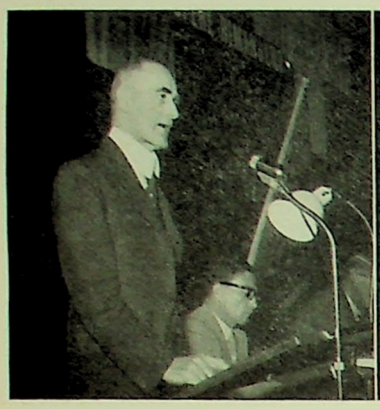
Im Namen von Kanton und Stadt Genf überbrachte

Staatsrat J. Treina

die Wünsche der Kantons- und Stadtbehörden. Er wies dabei vor allem auch auf die der Genossenschaftsidee innewohnenden Kräfte solidarischen Handelns hin und fügte bei, dass ohne die Genossenschaften die moderne Gesellschaft überhaupt nicht denkbar wäre. Nachdem alle wichtigen Wirtschaftskräfte der Schweiz sich gesammelt haben, kann der Konsument nicht zurückstehen, seinen Anspruch auf eine vernünftige Ordnung der Wirtschaft anzumelden. Bezeichnend ist, dass selbst die Gegner der Genossenschaften sich der Genossenschaft bedienen, um auf diesem Wege ihre Leistungsfähigkeit zu steigern.

Die politische Demokratie allein genügt heute nicht mehr, und zur Verwirklichung einer Demokratie auch in der Wirtschaft bietet die Genossenschaft eine der besten Möglichkeiten, da der Staat selbst nicht alles machen kann.

In unserm Lande herrscht freie Konkurrenz, so dass die Angriffe des Gewerbes nicht ohne weiteres zu verstehen sind, um so weniger als die Genossenschaften bis heute erst einen kleinen Teil des Kleinhandelsumsatzes



Der Vertreter des Bundesrates, Fürsprecher Max Kaufmann

Staatsrat J. Treina entbot die Grüsse von Kanton und Stadt Genf

Prof. Dr. O. Howald sprach im Auftrag des Schweiz. Bauernverbandes

an sich zu ziehen vermochten, während allerdings ihre preisregulierende Funktion bedeutsam ist. In der Genossenschaftsbewegung spielt darüber hinaus auch die soziale Verantwortung eine grosse Rolle.

Wir wollen hoffen, dass der Geist gegenseitiger Hilfe in unserm ganzen Lande sich weiterentwickeln möge im Zeichen unserer Schweizerdevise: «Einer für alle, alle für einen.»

Die Grüsse des Schweizerischen Bauernverbandes überbrachte dessen früherer Sekretär

Prof. Dr. Oskar Howald.

Man könnte «V. S. K.» auch ausschreiben als Vereinigte Schweizer Kräfte. Die Genossenschaften stellen die bestmöglichen Warenvermittler dar, wobei es nicht um den billigsten, sondern um den *gerechten Preis* geht. Die Konsumgenossenschaften haben Mitglieder auch in ländlichen Gebieten. Und darüber hinaus sind alle Mitglieder der Konsumgenossenschaften irgendwie auch produktiv tätig. Eigentlich ist nur eine Interessengemeinschaft aller im Zeichen der Volkssolidarität möglich. Die Zusammenarbeit von landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften ist durchaus natürlich, da sich letzten Endes lebendige Schweizerkraft am besten in der Genossenschaft manifestiert.

Für den Schweizerischen Gewerkschaftsbund sprach hierauf

E. Leuenberger,

der vornehmlich auf die guten Beziehungen zwischen dem Gewerkschaftsbund und dem V. S. K. hinwies. Führende Gewerkschaften sind auch in der Genossenschaftsbewegung führend tätigt. Die Ziele von Gewerkschaften und Genossenschaften liegen auf gleicher Ebene. Es war die soziale Not, die an der Wiege sowohl der Gewerkschaften wie auch der Genossenschaften stand. Die einen übernahmen den Schutz des Arbeiters, die andern den Schutz des Konsumenten. Dabei müssen wir uns aber davon Rechenschaft ablegen, dass auch ein genossenschaftliches Unternehmen nicht in der Lage ist, aus einem leeren Fass zu schöpfen und dass auch im genossenschaftlichen Betrieb vor allem gearbeitet werden muss.

Für den Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz und die Union des coopératrices romandes ergriff

Frau E. Steudler

das Wort, um auf die Bedeutung der genossenschaftlichen Frauenbewegung hinzuweisen, die heute in 100 lokalen Sektionen rund 8000 Genossenschafterinnen umfasst. Das genügt freilich nicht angesichts der 548 000 Genossenschaftsfamilien der Schweiz. Wollte man in der Werbung für die Genossenschafterinnenvereinigungen so weit gehen wie in der Warenwerbung, dann wäre es wohl vielfach besser bestellt um die Bedeutung unserer genossenschaftlichen Frauenbewegung.

Im übrigen wünschte die Präsidentin der Union des coopératrices romandes der Delegiertenversammlung einen guten Verlauf und hofft auf weitere tatkräftige Unterstützung der Bestrebungen der Genossenschafterinnen.

Schliesslich statteten namens des Bundes der schweizerischen Genossenschaftsjugend

C. Merker und O. Haller

dem V. S. K. und seinen Genossenschaften ihren Dank ab, den sie mit der Hoffnung verbanden, die Genossenschaften möchten allenthalben die Bestrebungen der Jugend, eine genossenschaftliche Elite heranzubilden, unterstützen und die Jugend fördern.

Der Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG), die Union Laitière in Genf, der Schweiz. Verband sozialer Baubetriebe und der Schweiz. Verband für Wohnungswesen hatten Delegierte entsandt und bekundeten so ihr Interesse an der Arbeit des V. S. K. Als besonders willkommener Ehrengast hatte sich wie jedes Jahr auch wieder *Fritz Tschamper*, Bern, ehemaliges Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., eingefunden, während *Jakob Flach*, der ebenfalls früher während langer Zeit dem Verwaltungsrat des V. S. K. angehört hatte, leider an dieser Versammlung nicht hatte teilnehmen können.

*

Ohne Widerspruch seitens der Versammlung wurden hierauf die vom Vorsitzenden vorgeschlagenen neun

E. Leuenberger
vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund

Rechts E. Grandjean,
Verwalter der KG Genf, der für das Wohl der Gäste stets besorgte Mit-Organisator

J. Corina
vom britischen Genossenschaftsbund

Stimmenzähler gewählt. Auch die Wahl des Präsidenten des Verwaltungsrates der Konsumgenossenschaft Genf,

Marc-Antoine Pattay

zum Vizepräsidenten der Delegiertenversammlung erfolgte oppositionslos.

Hierauf erteilte der Vorsitzende das Wort *Prof. Dr. Max Weber*, dem Präsidenten der Verbandsdirektion, der zum Jahresbericht und der Jahresrechnung die Anträge der Verbandsbehörden vertrat. (Wir werden die Ausführungen des Direktionspräsidenten in der nächsten Nummer vollinhaltlich wiedergeben.)

Das Ausscheiden von *Felix Gschwind*, Basel, aus dem Verwaltungsrat des V. S. K. machte eine Ersatzwahl nötig. Der Kreisverband IV hatte seinen Präsidenten, Nationalrat Friedrich Schneider, vorgeschlagen, während der Allg. Consumverein (ACV) beider Basel, dem bekanntlich im Verwaltungsrat des V. S. K. vier Sitze zustehen, sein Mitglied *Paul Weber-Hügin* vorgeschlagen hatte. Nach kurzen Interventionen von *Werner Vogt*, Grenchen, und *Paul Weber-Mohler*, Basel, die zugunsten des Kreis-, bzw. des ACV-Kandidaten sprachen, wurde bei 996 abgegebenen und 909 gültigen Stimmen mit 572 Stimmen

Nationalrat Friedrich Schneider zum neuen Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K. gewählt,

während auf den Kandidaten des ACV 337 Stimmen entfielen.

Anschliessend wurde oppositionslos an Stelle des ausscheidenden Verbandsvereins Yverdon die Société coopérative de consommation *Neuchâtel* et environs zum Mitglied der Kontrollstelle gewählt.

*

Charles-H. Barbier, Mitglied der Direktion, vertrat den Antrag der Verbandsbehörden betreffend die

Beitragsleistung an das Genossenschaftliche Seminar

und führte dazu folgendes aus:

Unsere Bewegung hat wichtige Erziehungsaufgaben, die Dr. Fauquet vortrefflich umschrieben hat, wenn er feststellt, dass das Ziel der Genossenschaften darin bestehe, solidarische und verantwortliche Menschen zu bilden.

Angesichts des heutigen Konkurrenzkampfes haben wir gegenüber allen andern Unternehmungen den Vorteil, *Mitglieder* unser eigen zu nennen und *nicht nur Kunden*. Wenn die genossenschaftliche Erziehung Erfolg hat, so kann das beinahe zu einer Monopolstellung der Genossenschaften bei ihren Mitgliedern führen.

Zu den wertvollsten Mitteln, die genossenschaftliche Erziehung zu fördern, zählt das Genossenschaftliche Seminar, das als Berufsschule aber auch als Zentrum allgemeiner Kultur geschaffen worden ist. In ihm sind bis dahin vorwiegend Kurse für Lehrtöchter abgehalten worden. Das kann heute angesichts der Anstrengungen unserer Gegner nicht mehr genügen. Wir haben die berufliche Erziehung, aber auch die Bildung unserer Mitglieder zu fördern. Um das zu tun, sind neue Mittel notwendig, wie das bereits anlässlich der Kreiskonferenzen ausführlich dargetan worden ist.

Zur Finanzierung des Genossenschaftlichen Seminars sind

Beiträge der Genossenschaften von 15 Rappen je 1000 Franken Umsatz vorgesehen.

Bis dahin war die Beitragsleistung an das Seminar vollkommen freiwillig erfolgt. Die Verbandsvereine sollen, wenn die Delegiertenversammlung diesem Antrag zustimmt, in Zukunft einen Betrag von etwa 110 000 Franken jährlich zugunsten des Seminars aufbringen. Daneben werden selbstverständlich auch weiterhin V.S.K. und Zweckgenossenschaften namhafte Beiträge leisten. Die Beitragsleistung von 15 Rappen ist durchaus erträglich, so dass wir hoffen, die Delegiertenversammlung werde bereit sein, durch einstimmigen Beschluss unserem genossenschaftlichen Erziehungsinstitut die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Einstimmig und diskussionslos genehmigte die Delegiertenversammlung diesen Antrag der Verbandsbehörden, der bereits in den einzelnen Kreisen gründlich vorbereitet worden war. Der Leiter des Seminars, *Dr. H. Faucherre*, dankte der Versammlung für diesen verständnisvollen Entscheid, der es dem Seminar ermöglichen wird, weiterhin segensreich für die gesamte Genossenschaftsbewegung der Schweiz zu wirken.

Deutsche und britische Genossenschaftsvertreter am Empfang im Genossenschafts-Restaurant «La Rochelle»

Von links nach rechts: Prof. Dr. W. Kirsch, Dr. H. Everling, C. Schumacher

Zur Behandlung kam hierauf der Antrag der Kreisverbände I und II, die der Delegiertenversammlung die folgende

Resolution

zur Annahme unterbreiteten:

An ihren Frühjahrsversammlungen haben die Kreisverbände I und II des V. S. K. auf Seite 6 und 7 des Jahresberichtes des V. S. K. pro 1950 Kenntnis genommen von den Ausführungen über die Kontingentierungsmassnahmen, insbesondere was die Zuteilung von Brotgetreide durch die Eidg. Getreideverwaltung anbetrifft.

Sie stellen fest:

a) dass die kriegswirtschaftlichen Vorschriften im Müllereigewerbe sechs Jahre nach Kriegsende immer noch in Kraft sind;

b) dass die Genossenschaftsmühle in Rivaz von den Behörden keine Anpassung ihres Kontingentes an den Umfang ihrer Lieferungen an die Verbandsvereine und eigenen Mitglieder erreichen konnte, obwohl sie schon im Jahre 1944 in Bern dagegen rekurrierte und grundsätzlich der Idee einer flexiblen Kontingentierung zugestimmt hat;

c) dass unsere Genossenschaftsmühle in Rivaz die Bedürfnisse der Mitglieder nicht befriedigen kann, ohne der Clearingstelle des Verbandes schweiz. Müller eine ausserordentlich hohe Abgabe zu bezahlen.

Die Kreisverbände protestieren energisch gegen die Aufrechterhaltung von kriegswirtschaftlichen Vorschriften, die nicht mehr notwendig sind und die zudem mit dem Geist und dem Text der Bundesverfassung nicht vereinbar sind.

Sie lehnen eine Reglementierung ab, welche die Sonderinteressen der Müller schützt und eine Erhöhung der Kosten der Mahlprodukte zuungunsten der Interessen der Konsumenten zur Folge hat.

Sie verlangen, dass endlich das Recht der Konsumenten respektiert wird, sich auf freiheitlicher und freiwilliger Grundlage zusammenzuschliessen, um ihre Bedürfnisse durch die genossenschaftliche Selbsthilfe zu den günstigsten Bedingungen zu decken.

Sie ersuchen die zuständigen Organe des Verbandes, nichts zu unterlassen, um die Bestrebungen aufzudecken und zu bekämpfen, welche darauf ausgehen, die Genossenschaftsbewegung zu lähmen und ihre Aufgaben im Dienste des ganzen Volkes zu erschweren.

Als Sprecher für die von den beiden Kreisverbänden eingebrachte Resolution, die von Verwaltungsrat und Direktion ebenfalls zur Annahme empfohlen worden war, setzte *Dr. G. Capitaine*, Präsident des Kreisverbandes I, den Delegierten kurz die Gründe auseinander, die zu dieser Resolution geführt hatten:

Unsere Bewegung ist wehrlos Angriffen von seiten des Staates ausgesetzt, indem unsere Mühle in ungerechter Weise daran gehindert wird, ihre Mitglieder ganz mit Mehl zu versorgen. Seit mehr als sieben Jahren wenden wir uns gegen diese ungerechten Massnahmen, die auf den Krieg zurückgehen und die darin bestehen, dass noch heute eine Kontingentierung des Getreides auf Grund von Kontingenten besteht, die auf 12 bis 15 Jahre zurückgehen.

Die Genossenschaftsmühle Rivaz kann ihre Mitglieder deshalb nicht genügend beliefern, weil die Kontingente dazu nicht ausreichen. Hätte sie im vergangenen Jahre die notwendigen Kontingente zusätzlich kaufen wollen, so hätte das einen Betrag von 123 000 Franken erfordert. Für 1951 würde dieser an die Ausgleichskasse abzuliefernde Betrag 170 000 Franken erreichen. Damit müsste aber unsere Mühle unrentabel werden.

Bemerkenswert dabei ist, dass seit Ende des Krieges privaten Mühlen zusätzliche Kontingente zugeteilt worden sind, während Rivaz immer abgewiesen wurde. Man hat zwar unserer Mühle gestattet, ihre Anlagen zu vergrössern, ihr aber die Zuteilung grösserer Kontingente verweigert. Seit dem Jahre 1944 läuft ein Rekurs, der bis jetzt vom Bundesrat noch nicht erledigt worden ist.

Wir werden eine solche Ungerechtigkeit gegenüber der Genossenschaftsbewegung nicht mehr länger dulden und hoffen, dass die Vertreter aller Konsumgenossenschaften mit uns *für* diese Resolution und damit *gegen* die weitere ungerechte Behandlung der Mühle Rivaz eintreten werden.

Im Anschluss an diese Ausführungen wies *Prof. Dr. Weber* noch darauf hin, dass die Kontingentierungs-

massnahmen auf Vollmachtenbeschlüssen beruhten, die Ende 1952 dahinfallen, wenn bis dahin nicht entsprechende Bestimmungen in das Getreidegesetz aufgenommen werden. Dabei werden wir aber auch noch ein Wort mitzureden haben.

Im Anschluss an diese ergänzenden Feststellungen des Direktionspräsidenten

stimmte die Delegiertenversammlung oppositionslos der oben wiedergegebenen Resolution zu.

Ein weiterer *Antrag* von Verwaltungsrat und Direktion betreffend die

Preisentwicklung

wurde von *Prof. Dr. Max Weber* vertreten. Dieser Antrag hat folgenden Wortlaut:

Die Delegiertenversammlung nimmt Kenntnis davon und begrüsst es, dass die Direktion des V. S. K. die Bundesbehörden rechtzeitig auf die Gefahren weiterer Preissteigerungen aufmerksam gemacht und schon im letzten Jahre Massnahmen gegen die Erhöhung der Lebenskosten verlangt hat. Sie stellt fest, dass schon der Ruf nach Wiederanwendung der Preiskontrollvorschriften auf verschiedenen Gebieten zu vorsichtigerer Kalkulation und sogar zu Preiskorrekturen nach unten geführt hat, während in anderen Sektoren ungerechtfertigte Preiserhöhungen eine dauernde Verteuerung bewirkt haben.

Die Delegiertenversammlung bedauert, dass die Teuerung schon das Stabilisierungsniveau der Jahre 1948/49 überschritten hat und nun noch durch die Milchpreiserhöhung verschärft wird, was namentlich die kinderreichen Familien trifft. Sie ersucht den Bundesrat, alle Massnahmen zu ergreifen, die eine weitere Erhöhung der Lebenskosten verhindern könnten, und schlägt vor, zu diesem Zwecke die massgebenden Wirtschaftsverbände des Landes zur Prüfung der Lage zusammenzuberufen, um womöglich eine einheitliche Stellungnahme und eine gerechte Regelung der Preis- und Lohnentwicklung herbeizuführen.

Prof. Dr. *Max Weber* führte dazu folgendes aus: Der V. S. K. tut alles, um die Preise tiefzuhalten, und es kommt sogar hie und da vor, dass wir selbst von der Konkurrenz auf unsere «zu tiefen» Preise aufmerksam gemacht werden. Schon im Dezember 1950 haben wir an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement eine Eingabe gerichtet, die sich mit der Reaktivierung der *Preiskontrolle* auf Gebieten, wo die Konkurrenz nicht spielt, beschäftigt. Die staatliche Preiskontrolle ist ja nie aufgehoben worden. Es wurden nur die Vorschriften gelockert. Dass, wie etwa behauptet wird, mit der Wiedereinführung der Preiskontrolle die Preise steigen könnten, trifft durchaus nicht zu, da ja immer Mittelpreise angewandt werden müssen.

Man hat in verschiedenen Besprechungen zwischen den beteiligten Kreisen versucht, auf freiwilligem Wege eine gewisse Ordnung einzuführen. Teilweise hatten diese Massnahmen Erfolg, so beispielsweise bei Baumwolle, wo freiwillig Preisreduktionen vorgenommen worden sind.

Wesentlich wäre nach Meinung des Sprechers der Verbandsbehörden, dass die Wirtschaftsverbände wiederum ein Abkommen treffen würden, wie vor drei Jahren.

Abschliessend machte Prof. Dr. Max Weber darauf aufmerksam, dass leider der Index der Lebenshaltungskosten bereits wieder zu steigen begonnen habe, so dass ein Eingriff nur auf höherer Ebene möglich sein werde. Das kann auf die Dauer eine nicht zu unterschätzende Gefahr sein, weil unser Preisniveau überhöht ist.

Auch dieser

Antrag betreffend die Preisentwicklung wurde von der Delegiertenversammlung einstimmig angenommen.

Gemäss Vorschlag der Verbandsbehörden entschied sich zum Schluss die Delegiertenversammlung dafür, der Verbandsleitung die Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung zu überlassen.

*

Nach etwa sechsstündiger Dauer konnte am Samstagabend die Delegiertenversammlung des V. S. K., die einen überaus harmonischen Verlauf genommen hatte, geschlossen werden. Allerdings darf man sich dabei fragen, ob es nicht auch gut wäre, wenn zu den einzelnen Anträgen jeweils auch aus der Mitte der Versammlung Stellung genommen würde. Damit könnte der Eindruck vermieden werden, es sei nur die «Tribüne», die bestimme, während die Genossenschafter selbst diesen Problemen mit wesentlich geringerem Interesse begegneten. Das ist zwar nicht der Fall, und die Kreiskonferenzen, an denen die Traktanden der Delegiertenversammlung jeweils vorbesprochen werden, beweisen das zur Genüge. Man kann in diesem Zusammenhang gewiss auch die Frage aufwerfen, ob nicht die Zahl der Delegierten an unseren Versammlungen zu gross geworden sei und ob es nicht an der Zeit wäre, durch Statutenänderung hier eine Verbesserung herbeizuführen, um zu erreichen, dass Probleme, die uns alle angehen, auch wirklich *besprochen* und *nicht nur gutgeheissen* werden. Man darf aber sicher sagen, dass das Interesse an den Verhandlungen — und die stete Anwesenheit des weitaus grössten Teils der Delegierten bewies das — ausserordentlich gross war.

Möge deshalb von den Verhandlungen und Beschlüssen der 62. Delegiertenversammlung ein positiver und aufbauender Geist in unsere ganze schweizerische Genossenschaftsbewegung hineingehen.

*

Noch versammelten sich die weit über 1000 Delegierten und Gäste zu einigen Stunden gemütlichen Beisammenseins am Samstagabend und dann vor allem auch am Sonntagnachmittag, der einer gemeinsamen Seefahrt gewidmet war. Der Wettergott war dieser letzten Veranstaltung der Delegiertenversammlung hold, die so in voller Harmonie, im Zeichen gegenseitigen Verständnisses und im Bewusstsein gemeinsam an einer grossen Aufgabe zu arbeiten, abgeschlossen werden konnte. M.

Unwissenheit ist besser als Erkenntnis, die nur Vorurteil und Brille ist, und langsam selber auf eigene Erfahrung kommen ist besser als schnell Wahrheiten, die andere Leute einsehen, durchs Auswendiglernen ins Gedächtnis bringen und den freien, aufmerksamen und forschenden Beobachtungsgeist seines eigenen Kopfs verlieren.

Pestalozzi

Barometer der Wirtschaft

Es ist eine alte und überall bestätigte Erfahrung, dass Verbraucherpreise den Messziffern der Grosshandelspreise nachhinken. Während die einen noch so kräftige Sprünge nach oben machen, folgen die anderen gemächlich nach; und wenn jene den Anstieg eingestellt haben und vielleicht schon wieder etwas abwärts neigen, klettern die uns interessierenden Lebenshaltungskosten noch munter weiter. Die schweizerischen Preisindexziffern veranschaulichen eine solche Entwicklung. Die Preise im Aussenhandel werden bei Ausfuhr wie bei Einfuhr immer noch teurer (Serien Nrn. 6 und 7). Dagegen erscheint der Index der Grosshandelspreise (Nr. 5) derzeit stabil. Bei den Verbraucherpreisen sind die Nahrungskosten (Nr. 2) stabil, während das Total (Nr. 1) erneut zugenommen hat und auch noch in nächster Zeit weiter steigen dürfte.

Die Arbeitslosigkeit ist so gering wie schon seit längerer Zeit nicht mehr (Nrn. 33 und 34). Darin drückt sich die auf vollen Touren laufende wirtschaftliche Konjunktur aus. Ein Bestand von 2500 Stellensuchenden, bzw. 1800 Arbeitslosen kann gewiss nicht als beunruhigend angesehen werden.

Gleichzeitig erreicht der Umsatz im Aussenhandel neue Rekorde. Dies gilt einmal für die Mengen (Nrn. 8 bis 13), wo im Total (Nr. 11) fast doppelt soviel eingeführt wird wie vor dem Kriege. Es gilt natürlich auch für die Werte — das ist angesichts der auf das Zweieinhalbfache gestiegenen Preise einleuchtend, vgl. erneut Nrn. 6 und 7 — bei denen im April für Export und Import Jahreswerte von 4,8 und 6,7 Milliarden Franken erreicht worden sind (Nrn. 14 und 15). Ein solcher Umsatz entspricht im Durchschnitt einem Drittel des Volkseinkommens.

Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt 1948	1949	1950	Nov. 1950	Dez. 1950	Januar 1951	Febr. 1951	März 1951	April 1951
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	163	162	159	161	161	162	163	163	165
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	175	174	175[2]	180	180	179	178	178	178
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	180	176	174	176	.	.	176	.	.
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	174	171	170	172	.	.	172	.	.
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	217	206	203	216	218	226	230	231	231
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	251	226	204	211	218	226	233	236	246
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	254	246	236	245	239	244	248	249	256
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	179	133	168	207	207	216	222	258	253
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	133	104	135	177	179	170	165	162	168
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	120	118	136	155	165	151	149	154	150
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	147	119	147	182	185	182	181	195	194
12. Fabrikate Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	130	130	148	193	208	150	169	178	184
13. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	126	125	142	185	196	145	160	169	173
14. Einfuhr, total	Mill. Fr.	417	316	378	512	514	499	500	534	561
15. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	286	288	326	410	445	325	358	379	399
16. Gesamteinnahmen Zollverwaltung	Mill. Fr.	45	41	49	55	49	48	48	51	59
17. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	402	417	534	562	576	649	610	521	513
18. Wertumsätze im Kleinhandel	1935 = 100	240	234	247	262	379	273	226	270	248
19. do. Nahrungs- und Genussmittel	1935 = 100	218	216	227	212	296	218	233	259	218
20. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	43	50	57	57	66	72	60	55	57
21. do. Schlachtgewicht	Tonnen	4 091	5 150	5 804	6 240	6 346	7 040	6 294	5 577	5 949
22. Warenumsatzsteuer[1]	Mill. Fr.	116	109	104	.	107	.	.	106	.
23. Goldbestand	Mill. Fr.	5 663	6 046	6 179	6 061	5 976	5 993	6 026	5 989	5 968
24. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 168	4 260	4 240	4 396	4 664	4 387	4 383	4 420	4 424
25. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 307	1 817	2 119	1 978	1 773	1 920	1 954	1 897	1 862
26. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	8 345	7 952	8 279	9 005	10 233	10 716	8 436	8 656	8 612
27. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	6 849	6 480	6 761	7 389	8 245	8 969	7 026	7 105	7 108
28. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	52	49	49	47	48	49	45	54	54
29. davon Personenverkehr	Mill. Fr.	23	23	22	17	19	20	17	23	22
30. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	29	25	27	30	29	29	28	31	32
31. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	17 306	16 895	16 100	14 665	16 075	16 821	15 025	17 336	15 940
32. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 542	1 337	1 484	1 805	1 703	1 656	1 541	1 668	1 880
33. Stellensuchende	Anzahl	3 524	9 172	10 709	7 145	16 393	13 589	8 673	5 143	2 475
34. Gänzlich Arbeitslose	Anzahl	2 971	8 059	9 599	6 219	15 376	12 473	7 812	4 397	1 800
35. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 048	825	1 073	894	1 276	766	787	1 371	1 784
36. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	848	1 281	1 415	1 671	1 169	1 548	1 690	1 561	1 442
37. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	692	624	706	719	769	762	672	775	.
38. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	61	77	77	101	79	65	84	66	56
39. Landw. Produkte, Preisindex	1948 = 100	100	97	95	96	96	96	94	95	96
40. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	100	99	96	96	97	99	101	101	101
41. Zigarettenproduktion	Millionen	499	515	564	580	541	527	495	474	576

[1] Quartalsdurchschnitt [2] Schätzung

† Louis de Brouckère

Montag, den 4. Juni, ist in Brüssel im Alter von 81 Jahren Louis de Brouckère gestorben. Der Verstorbene war nicht nur einer der bekanntesten belgischen Politiker — als Senator und Staatsminister spielte er in seiner Heimat eine grosse Rolle — seine Bedeutung war ebensogross innerhalb der belgischen und internationalen Genossenschaftsbewegung, wie auch in der sozialistischen Bewegung und in zahlreichen internationalen Institutionen. De Brouckère war eine wirkliche Persönlichkeit und sein Ansehen erstreckte sich über die ganze Welt. Seine hohe Gelehrtenfigur und der weisse Bart beeindruckten alle, die mit ihm zusammentrafen. Trotz jahrzehntelanger harter Arbeit war er in seinem Herzen und im Geiste jung geblieben. Seine Fähigkeiten stellte er an der Universität Brüssel, wo er als Professor für politische und soziale Wissenschaften tätig war, sowohl in den Dienst der Wissenschaft, wie auch allenthalben in den Dienst der politischen und sozialen Bewegung. Auf internationalem Boden leitete er während langer Jahre die sogenannte Zweite (sozialistische) Internationale als Präsident und zählte auch innerhalb der Genossenschaftsbewegung nicht nur seines Landes zu den bekanntesten Figuren. Vergessen wir dabei nicht, dass bis vor wenigen Jahren noch in Belgien Genossenschaft und Sozialismus sehr eng miteinander verbunden waren. Selbst die Trennung der beiden oder sogar der drei Bewegungen (Partei, Genossenschaft und Gewerkschaft), die nach dem letzten Krieg vorgenommen worden war, hat bis heute kaum mehr als rein formelle Wirkungen gehabt, während tatsächlich die belgische Genossenschaftsbewegung, vor allem diejenige Walloniens, noch heute sehr eng mit der sozialistischen Partei verbunden ist, was so weit geht, dass neben den sogenannten sozialistischen Genossenschaften auch noch katholische und neutrale bestehen.

Auf politischem Gebiet hat Louis de Brouckère auch im vergangenen Sommer im Zusammenhang mit der Königsfrage eine sehr grosse Rolle gespielt (man erinnert sich wohl daran, dass die Sozialisten und ein Teil der Liberalen sich der Rückkehr des Königs widersetzten). Auf internationalem Gebiet endlich trat der Verstorbene zu wiederholten Malen zwischen den beiden Kriegen als belgischer Delegierter beim Völkerbund und beim Internationalen Arbeitsamt hervor, und er führte auch im Auftrag dieser Organisationen verschiedene Missionen im Ausland durch.

De Brouckère entstammte bürgerlichen Kreisen, wandte sich aber schon in jungen Jahren dem Kampf gegen das soziale Unrecht zu, und man wird sich noch lange des förmlichen Scherbengerichts erinnern, das Ende des vergangenen Jahrhunderts über ihn erging, bevor er seinen Lehrstuhl an der Freien Universität von Brüssel einnehmen konnte.

Zahlreiche Werke auf dem Gebiete der politischen und sozialen Wissenschaften entstammen seiner Feder.

Louis de Brouckère und Edgard Milhaud anlässlich der 20. Internationalen Genossenschaftsschule vom vergangenen Herbst in Holland

Daneben schrieb er unzählige Artikel in belgischen und ausländischen Zeitungen. Regelmässig arbeitete er unter anderm auch am « Coopérateur », der belgischen Genossenschaftszeitung, mit. Er war ein naher Freund von Emil Vandervelde, zu dessen Vertrauten und Mitarbeitern er zählte. Professor, Journalist und Redner von seltener Ueberzeugungskraft, war seine Popularität in Belgien und auch über die Grenzen seiner Heimat hinaus sehr gross.

Als Mitglied des Zentralkomitees des Internationalen Genossenschaftsbundes hat er für dieses Organ sowie auch zuhanden verschiedener belgischer Genossenschaftskongresse bedeutsame Berichte verfasst, darunter denjenigen von 1947 über «Die Genossenchaft in der Volkswirtschaft» sowie auch denjenigen zuhanden des Internationalen Genosenschaftskongresses von 1948 über «Die Genossenschaften und die öffentlichen Gewalten». Bevor er als Lehrer der politischen und sozialen Wissenschaften im allgemeinen tätig war, hatte er an der Freien Universität von Brüssel den Lehrstuhl für Genossenschaftswesen inne. Neben Charles Gide, Dr. Fauquet und Edgard Milhaud zählt Louis de Brouckère zu den bedeutendsten Genossenschaftstheoretikern des französischen Sprachgebiets.

Er war Pazifist und lehnte die Gewalt in allen ihren Formen ab. Sein Ziel war es, die Gesellschaft dem Menschen als dem Masstab aller Dinge anzupassen. Von seiner Persönlichkeit strahlte eine seltene Kraft aus und überall begegnete ihm allgemeine Sympathie. Man liebte und bewunderte seine Loyalität, seine Ehrenhaftigkeit und seine Bescheidenheit.

Vor ziemlich genau einem Jahre wurde de Brouckère von der belgischen Genossenschaftsbewegung anlässlich seines achtzigsten Geburtstages gefeiert, — heute neigen sich vor seinem Grabe auch die schweizerischen Genossenschafter und sie versichern ihre belgischen Freunde ihrer Anteilnahme.

D.

Internationaler Genossenschaftsbund

Exekutiv- und Zentralkomitee tagten vom 21.—25. Mai 1951 in Oslo

Dieses Mal traten das Exekutiv- und das Zentralkomitee des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB) in Norwegen zusammen. Der Haupteindruck, der sich nach den Sitzungen ergibt, ist der, dass von allen Seiten eine grosse Anstrengung guten Willens unternommen wurde, um die Verständigungsmöglichkeiten aufrechtzuerhalten. Mit besonderer Freude stellen wir gerade das fest. Das ist um so bemerkenswerter, als von jeder Seite gleichzeitig die Bestätigung der Prinzipien ebenso deutlich ausfiel wie jemals und dass in keinem einzigen Fall weder von der einen noch von der andern Seite Kompromisslösungen zugestimmt worden wäre.

Wie *Nilsson*, der Direktor des norwegischen Genossenschaftsverbandes, das in seinen Begrüssungsworten unterstrich, tritt der Wert der genossenschaftlichen Grundsätze gerade in Schwierigkeiten eigentlich so recht in Erscheinung. «Die Aufgaben, die vor uns stehen», so führte er aus, «sind mögliche Aufgaben, da es sich um uns als die Beteiligten handelt. Der Erfolg unserer Beratungen hängt ausschliesslich von denen ab, die hier anwesend sind.»

Da die im Exekutivkomitee besprochenen Fragen zu einem Teil mit denjenigen übereinstimmen, die anschliessend vom Zentralkomitee behandelt wurden, so beschränken wir uns darauf, in einem Bericht über die Beschlüsse der beiden Komitees zu orientieren. Im Zentralkomitee vertraten 61 Delegierte 20 Länder, während in der Exekutive von den 14 Vertretern einer abwesend war und vier sich hatten vertreten lassen. Beide Komitees wurden von Sir *Harry Gill* präsidiert, der immer aufgeschlossen, speditiv und verständnisvoll die Verhandlungen leitete.

1. Die Protokolle

Die fünf der Versammlung unterbreiteten Protokolle wurden ohne jede Diskussion genehmigt. Irrtum vorbehalten, ist das das erstemal, dass seit dem Abschluss des Krieges ein solches Ereignis eintrat. Gewöhnlich handelt es sich hier um Gegenstände, die sehr umstritten sein können und derer sich gewisse Delegierte recht gerne bemächtigen, sei es um neue Wünsche anzubringen, sei es um Fragen neu aufzuwerfen, die normalerweise als erledigt betrachtet werden können.

2. Die Zusammensetzung des Zentralkomitees

An Stelle von Pekkala und Raittinen, Mitglieder der finnischen Verbände KK und OTK, wurden J. Laasko und J. Alenen einstimmig gewählt.

3. Der neue Direktor des IGB

Wir haben an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, dass *Th. Odhe* seine Demission als Direktor des IGB eingereicht hatte, um die Leitung des neugeschaffenen Instituts für genossenschaftliche Forschung von Kooperativa Förbundet zu übernehmen. Th. Odhe hat dem IGB aussergewöhnliche Dienste geleistet, insbesondere in bezug auf die Zusammenarbeit des IGB mit den Vereinten Nationen. Das Zentralkomitee verdankte die Verdienste Th. Odhes und wünschte ihm wie das Exekutivkomitee alles Gute in seinem neuen Tätigkeitsgebiet. Als Nachfolger Th. Odhes wurde *W. P. Watkins* zum Direktor gewählt. Diese Wahl begegnete keiner Opposition innerhalb des Zentralkomitees. Das war insofern bemerkenswert, als auch W. P. Watkins Engländer ist wie der Präsident und die Generalsekretärin des IGB. Es bedurfte wahrhaft der starken Persönlichkeit W. P. Watkins, dass von keiner Seite Opposition gegen die Tatsache gemacht wurde, dass die drei Spitzenfunktionäre des IGB nunmehr Engländer sind; es bedurfte seiner grossen Erfahrungen, seiner Kenntnisse der Probleme des IGB, seiner wirtschaftlichen und seiner erzieherischen Fähigkeiten. Die Mitglieder des Exekutiv- und des Zentralkomitees waren mit Recht davon überzeugt, dass es unmöglich gewesen wäre, einen andern Direktor mit solchen Fähigkeiten zu finden. W. P. Watkins siedet förmlich von neuen Ideen und Projekten, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, dass seine grossen organisatorischen Fähigkeiten ihm gestatten werden, diese Projekte auch zu verwirklichen. Er kann darüber hinaus auf die volle Unterstützung der dem IGB angeschlossenen Bewegungen zählen.

W. P. Watkins, der neue Direktor des IGB

4. Büros

Rein materielle Fragen sind oft von grosser Bedeutung. An der Great Smith Street, dem gegenwärtigen Sitz des IGB, befindet sich unsere internationale Organisation in bezug auf ihre Räumlichkeiten in Verhältnissen, die denen der Redlichen Pioniere von Rochdale an der Krötengasse vergleichbar sind. Es handelt sich um wirklich ungenügende Büroräume, die nicht nur unserer internationalen Organisation keine Ehre machen, sondern es auch kaum gestatten, in befriedigender Weise zu arbeiten.

Schon vor dem Krieg hatte der IGB, leider vergeblich, einen Sitz gesucht, der seinen Bedürfnissen besser entsprochen hätte.

Heute ist es nach langen Verhandlungen gelungen, an der Upper Grosvenor Street 11 ein Haus zu erwerben. Die neuen Büros können auf den 1. Januar 1952 nach gewissen Umbauten bezogen werden. Für die Möblierung der neuen Räume soll ein Appell in einer noch zu bestimmenden Form an die verschiedenen nationalen Genossenschaftsbewegungen gerichtet werden.

5. Finanzen

Die Bilanz und die Berichte der Rechnungsrevisoren für 1950 wurden, wie auch der Bericht über die gegen-

Die russische Delegation in Oslo

Die britische Delegation in Oslo

wärtige Finanzlage ohne Diskussion angenommen. Die Beiträge für 1950 haben sich auf ungefähr 25 000 £ erhöht. Es wurde eine Statutenänderung angenommen, die eine Erhöhung der Beiträge um 20 Prozent vorsieht.

6. Aufnahmegesuche

Der *Genossenschaftsverband von Jamaika* und die *Petroleumgenossenschaft von Kairo* wurden einstimmig in den IGB aufgenommen. Andere Aufnahmegesuche wurden dagegen zu weiterer Prüfung zurückgestellt. Der Fall der polnischen Genossenschaftsbewegung wurde gründlich besprochen.

Wie bekannt hat *Spolem*, der Zentralverband der polnischen Genossenschaften, zu bestehen aufgehört und wurde durch einen Zentralverband ersetzt, der nicht dieselbe Struktur wie Spolem aufweist und dem insbesondere auch die Funktion einer Grosseinkaufsgesellschaft genommen worden ist. Gemäss der *Revue de Droit*, die vom polnischen Justizministerium herausgegeben wird, ist es klar, dass die neue Organisation wesentlich vom Staat kontrolliert wird.

Diese Tatsache hat schon in Helsinki die Aufmerksamkeit des Zentralkomitees auf sich gezogen. Eine weitere Untersuchung war verlangt worden und in der Zwischenzeit waren die Unterlagen, von denen wir gesprochen haben, eingereicht worden. Auf Grund dieser Unterlagen stellte das Exekutivkomitee fest, dass Spolem aufgehört hat zu existieren und die neue Organisation die Voraussetzungen nicht erfüllt, um die Mitgliedschaft des IGB zu erwerben. Das Exekutivkomitee sah sich deshalb mit Bedauern zur Feststellung veranlasst, dass heute kein polnischer Genossenschaftsverband mehr existiert, der Mitglied des IGB ist.

Die Vertreter der russischen, tschechischen, bulgarischen und rumänischen Genossenschaften protestierten gegen diese Interpretation und von seiten der polnischen Genossenschaften wurden zusätzliche Unterlagen unterbreitet. Das Zentralkomitee erklärte sich ebenfalls bereit, obwohl es keine polnische Vertretung in seinem Schoss mehr gibt, einen früheren Vertreter von Spolem im Zentralkomitee anzuhören. Er unterbreitete dort die ganze Dokumentation. Es gelang ihm jedoch nicht, die Mehrheit der Mitglieder des Zentralkomitees zu überzeugen. Die Mitglieder selbst beschränkten sich im übrigen nicht auf streng juristische Gesichtspunkte, sondern machten noch weit wichtigere Gründe geltend, die die Rückkehr der Polen in den IGB verhindern. Mit 65 gegen 25 Stimmen (die Abstimmung wurde auf Grund der effektiven Stimmenzahl durchgeführt) wurde der Rekurs zurückgewiesen. Dagegen wurde beschlossen, an Ort und Stelle eine Untersuchung durchzuführen, um die Tatsachen selbst objektiv sprechen lassen zu können.

7. Tagesordnung des 18. IGB-Kongresses in Kopenhagen (24.—27. September 1951)

Zusammen mit der Tagesordnung des Kongresses wurden sämtliche Resolutionen behandelt. Die Resolutionen, die auf Grund von zwei Berichten — den Haupttraktanden des Kongresses — über *«Genossenschaft und Monopole»* und über die *«Entwicklung der Genossenschaft, ihre Schwierigkeiten und ihre Möglichkeiten»* ausgearbeitet worden sind, wurden einstimmig und nach langer Diskussion über die erste der beiden erwähnten Resolutionen sowie nach einigen Abänderungen angenommen.

Ein Vorschlag von Kooperativa Förbundet wurde ebenfalls lange besprochen. Es würde sich darum handeln, im Schosse des IGB ein *Internationales Komitee für Fragen der Rationalisierung in der Verteilung* ins Leben zu rufen. In Schweden besteht bereits ein derartiges Komitee. Es wurde geschaffen, nachdem festgestellt worden war, dass im Gegensatz zu den Produktionskosten, die sowohl in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft sich vermindert haben, die Kosten der Verteilung seit langer Zeit immer gestiegen sind. Gemäss den Ansichten von Kooperativa Förbundet gehört es zu den Aufgaben der Weltgenossenschaftsbewegung, den Konsumenten an der Verminderung der Produktionskosten teilhaben zu lassen. Kooperativa Förbundet schlägt deshalb allen genossenschaftlichen Landesverbänden vor, ebenfalls derartige Komitees ins Leben zu rufen, die lokalen Genossenschaften aufzufordern, ähnliches zu tun und schliesslich ein internationales Komitee einzusetzen, das aus zwei Vertretern jedes Landesverbandes bestehen soll, von denen einer von der Grosseinkaufsgesellschaft, der andere von den lokalen Genossenschaften des betreffenden Landes bestimmt werden soll.

Diese Vorschläge wurden entgegengenommen und sollen dem Kongress unterbreitet werden.

Die *Ergänzungsanträge zu den Statuten* waren ebenfalls sehr zahlreich. Besonders die Ergänzung zu Artikel 13 über die Verpflichtungen der Mitglieder gab Gelegenheit zu einer besonders ausgedehnten Debatte. Diese Ergänzung macht den Mitgliedern zur Pflicht, «die Ziele und die Politik des IGB zu beachten und sich in ihrer Tätigkeit den Rochdaler Grundsätzen anzupassen». Schliesslich wurde diese Ergänzung mit 39 gegen 20 Stimmen gutgeheissen.

8. Beziehungen zu den Vereinten Nationen

An der zwölften Sitzung des Wirtschafts- und Sozialrates, die im Februar und März dieses Jahres in Santiago de Chile stattgefunden hat, hätte die Resolution des IGB über die Petroleumfrage behandelt werden sollen. Der IGB hatte die ihm angeschlossenen Landesorganisationen ersucht, ihre Regierungen zu bestimmen, für die Aufnahme der Frage auf die Tagesordnung einzutreten und darauf hinzuwirken, sie einer Lösung wie sie von der Genossenschaftsbewegung vorgeschlagen wurde, entgegenzuführen. Trotzdem jedoch das Resolutionskomitee einstimmig, mit Ausnahme der Stimme Polens, die Aufnahme beschlossen hatte, wurde dieser Punkt infolge des Vetos des Chefs der britischen Delegation wieder gestrichen. Dieser hatte darauf hingewiesen, das Problem sei erledigt und stehe im Zusammenhang mit dem nunmehr überwundenen Mangel. Diese Entscheidung wurde mit 8 gegen 4 Stimmen getroffen, während drei Mitglieder sich der Stimme enthielten und drei andere erklärten, sie hätten sich über diese Frage keine Meinung gebildet. Es war deshalb dem Vertreter des IGB unmöglich, in dieser Sache zu intervenieren und die wichtige Frage weiter zu verfolgen.

Das Zentralkomitee nahm von diesen Tatsachen mit grossem Bedauern Kenntnis und stimmte auf Antrag von W. Serwy, Belgien, der folgenden Resolution zu:

«Das Zentralkomitee hat vom Bericht des Direktors an das Exekutivkomitee anlässlich seiner Sitzung in Paris Kenntnis genommen. Es behält sich vor, die vom Prager Kongress aufgenommene Resolution zu überprüfen und die von den Mitgliedern des IGB bei ihren Regierungen unternommenen Schritte zu erneuern.

Es stellt fest, dass das Komitee für Fragen der Tagesordnung die Aufnahme der Resolution des IGB auf die Tagesordnung der zwölften Sitzung des Wirtschafts- und Sozialrates empfohlen hatte,

bedauert lebhaft, dass der Wirtschafts- und Sozialrat, nachdem er der Meinung Ausdruck verliehen hatte, die Resolution sei gegenstandslos geworden, gegen eine grosse Minderheit beschlossen hat, die Resolution von der Tagesordnung zu streichen, wodurch dem IGB die Möglichkeit, seine Stimme zu erheben, genommen wurde

und hofft, dass in Zukunft der Wirtschafts- und Sozialrat sich gründlicher mit Meinungen beschäftige, die über ein wichtiges Wirtschaftsproblem von einer Nicht-Regierungsorganisation geäussert wird, von einer Organisation, die gemäss der Gründungsakte der UNO aufgefordert worden ist, sich mit den dem Wirtschafts- und Sozialrat übertragenen Aufgaben zu beschäftigen.»

Viele andere Fragen wurden noch behandelt, insbesondere jene der Internationalen Genossenschaftsschule, die vom 8. bis 21. September in Dänemark stattfinden wird, sowie die Tagesordnungen für die zahlreichen Unterkomitees, die dem Kongress vorangehen werden. Wir werden darauf noch zurückkommen.

*

Die norwegischen Genossenschafter wissen ihre Gäste aufs ausgezeichnetste und gemäss bester skandinavischer Tradition zu empfangen. Zahlreiche Abendveranstaltungen gestatteten die menschliche Fühlungnahme zwischen den Mitgliedern, eine Fühlungnahme, wie sie sich niemals an einem Arbeitstisch ergeben kann. Die Besuche bei Genossenschaftsorganisationen waren nicht sehr zahlreich, da in diesem glücklichen Lande die Arbeit nicht vor 9 Uhr morgens beginnt und sehr früh am Nachmittag schon zu Ende geht (auf alle Fälle jeweils früher als die Verhandlungen beendet werden konnten). Durch die Unterhaltungen jedoch mit den norwegischen Genossenschaftern und durch Kontakte verschiedener Art, war es uns möglich, festzustellen, dass die Genossenschaftsbewegung dieses Landes nicht hinter denjenigen Schwedens und Dänemarks zurücksteht. *C. B.*

Aus der Tätigkeit des Laboratoriums V. S. K. im Jahre 1950

Rostfleck-Entferner

Ein neues Präparat zum Entfernen von Rostflecken erwies sich als gewöhnliches Sauerkleesalz. Die gute Wirkung des Sauerkleesalzes war schon unseren Grossmüttern bekannt. Leider ist Sauerkleesalz giftig.

«Spezialwaschmittel» Schmierseife

Ein Käufer hatte eine Gabardinehose mit Schmierseife gewaschen, war dann vom Resultat enttäuscht und beanstandete die Qualität der Schmierseife. Die eingesandte Schmierseife entsprach zwar den Anforderungen, aber für den genannten Zweck war sie trotzdem ungeeignet.

Neues Abwaschmittel

Ein neues Abwaschmittel, welches eine gelbe Flüssigkeit darstellt, besteht zu 95% aus Wasser und 5% einer synthetischen Seife. Seine Waschwirkung in der angegebenen Verdünnung ist gering.

Beschädigtes Damenkleid

Ein Damenkleid, welches zur Untersuchung eingesandt wurde, wies grosse Löcher auf und an mehreren Stellen war der Stoff ganz brüchig. Die Käuferin vermutete, dass die zum Waschen verwendeten Seifenflocken schuld daran seien. Die chemische Untersuchung ergab einwandfrei, dass die Seifenflocken in Ordnung waren, die Schädigung des Gewebes aber auf eine Einwirkung von Mineralsäure vor dem Waschen zurückzuführen sei.

Fensterreinigungsmittel

Ein neues Fensterreinigungsmittel (Flasche mit Zerstäuber) stellt eine sehr verdünnte 0,3%ige Lösung von Natriumphosphat und Soda dar. Es besitzt praktisch

keine Reinigungswirkung. Unser Co-op Produkt «Ara» dagegen enthält wirksame, schmutzlösende Bestandteile und trocknet ein, ohne Rückstände oder Flecken zu hinterlassen.

Glaswaren, mit bleihaltigen, farbigen Dekors

Buntbemalte Glaswaren, wie Most- und Likörgläser oder Crèmeservices, werden vorwiegend aus dem Ausland importiert. Die verwendeten Dekorfarben sind fast ausnahmslos bleihaltig. Falls die Farben genügend eingebrannt sind und kein Blei abgeben, ist die Sache in Ordnung, da keine Vergiftungsgefahr besteht. Es werden aber immer wieder schlecht eingebrannte Dekorfarben angetroffen, welche an verdünnte Essigsäure oder an Fruchtsäuren beträchtliche Mengen Blei abgeben und aus diesem Grunde zu beanstanden sind. Alle vom V. S. K. importierten Glaswaren werden auf die Qualität der Dekorfarben geprüft. Verschiedene Muster mussten im Berichtsjahr zurückgewiesen werden.

Bibliographie

«Büro und Verkauf». Eine Fachzeitschrift mit diesem Titel muss mancherlei Ansprüche befriedigen. Dass dies möglich ist, zeigt wiederum die Mainummer. Sowohl der mit Buchhaltungs- und Steuerfragen Beschäftigte als auch der Korrespondent und der Verkaufsfachmann kommen auf ihre Rechnung. Firmen, welche nach den USA exportieren, werden im Aufsatz «Sicherungen im Geschäft mit USA-Firmen» manchen Hinweis finden. Der aufschlussreiche Beitrag über «Die Bewertung der Warenbestände in der Schweiz» wird in der vorliegenden Nummer weitergeführt, ebenso die Rubrik über Marktforschung. Aufschlussreich und aktuell ist auch der Beitrag von Prof. Käfer über die verdeckte Verrechnung der Wust.

Sprachkenntnisse eine Notwendigkeit. Die Beherrschung von Fremdsprachen ist unerlässlich geworden. Sei es im Büro, im Laden, auf der Geschäftsreise, überall muss man sich der Kundschaft anpassen können. Nur dann kann man sich von der Anbahnung von Geschäftsbeziehungen mit anderssprachigen Landesteilen und mit dem Ausland den besten Erfolg versprechen, wenn dies in der betreffenden Sprache geschieht.

Der Schweizerische Kaufmännische Verein (Zürich) ist daher gut beraten, wenn er Gelegenheiten zur Weiterbildung schafft, die diesen Erfordernissen Rechnung tragen. In seinem Bildungscentre «Le Courtil» in Rolle am Genfersee, das vom Bund anerkannt ist und unterstützt wird, können junge Angestellte beiderlei Geschlechtes ihre Französisch-Kenntnisse in dreimonatigen Internatskursen festigen und erweitern. Für diejenigen, die keinen längeren Arbeitsurlaub erhalten können, werden die bekannten Ferienkurse durchgeführt. Dieses Jahr finden zwei Ferienkurse für Büroangestellte (15.—28. Juli und 2.—15. September) sowie zwei Ferienkurse für Verkäuferinnen (5.—11. August und 12.—18. August) statt. Wer seine Sprachkenntnisse festigen und erweitern will, tut gut, sich solche Gelegenheiten zunutze zu machen.

Ein Mädchen sucht ein Heimatdorf... Ilse ist 25 Jahre alt und ihr Schicksal ein Kriegsschicksal wie es im Buche steht: Von Duisburg in Deutschland, wo sie als Tochter österreichischer Eltern geboren wurde, zog sie nach Bregenz; von da, mit einem Identitätsausweis, nach Liechtenstein, von dort schliesslich nach Genf. Doch die Genfer waren anspruchsvoll. Wie denn, ohne Heimatschein gibt es keine Bewilligung! Die Eltern sind aber tot. Ilse weiss nicht, wo sie herstammt. Was tun? Die Polizei droht mit baldiger Ausweisung. Ilse wendet sich an den *Internationalen Sozialdienst der Schweiz*, von dessen vielseitiger Hilfe in allen schwierigen Fällen, wo eine zwischenstaatliche Hilfe nötig ist, sie mancherlei Gutes gehört hat. Und wirklich: nach eingehendster Suche findet der Sozialdienst Ilses Heimatort. Das Dorf gibt einen Heimatschein. Mit dem Heimatschein erhält Ilse einen gültigen Pass. Mit dem Pass gibt es eine Bewilligung, in Genf zu bleiben. Und Ilse gehört zu den Menschen mit gültigen Papieren, die leben können, wo sie wollen!

Vanille

Bei der Eroberung Mexikos entdeckten die Spanier nicht nur die Schokolade (was wir ihnen noch heute danken möchten!), sondern auch die Vanille, mit der die alt-mexikanische Schokolade gewürzt wurde. Zusammen mit vielen andern, bisher in der alten Welt noch unbekannten Dingen, gelangte auch die Vanille bald nach Europa. Hier fand sie lange Zeit namentlich als Arzneimittel bei Nervenleiden, Hysterie, Hypochondrie usw. Verwendung. Daneben entdeckte man aber auch, dass sich die Vanille nicht nur als feines Gewürz für Schokolade, sondern auch für Geforenes, für Süssspeisen und in der Parfümerie verwenden lässt. Aber noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts kannte man kaum das eigentliche Herkommen der Pflanze, deren Früchte von Kauffahrern von den Eingeborenen der verschiedenen Vanillegebiete eingehandelt wurden.

Vanille enthält ausser dem Träger des typischen Aromas — dem Vanillin — auch Fett, Wachs, Harz, Gummi und Zucker, doch in so bescheidenen Mengen, dass es sich bis heute noch nicht lohnte, diese «Nebenprodukte» zu gewinnen. Sie ist eine Gattung aus der Familie der Orchideen und kommt in etwa 20 Arten in tropischen Gebieten vor; besonders auf den Südsee-Inseln des Gesellschafts-Archipels, in Mexiko und auf der Insel Réunion befinden sich wesentliche Vanillezuchten. Ihre Kultur ist einfach: eine etwa einen Meter lange Setzranke wird an Bäumen (meist Kakaobäumen) so befestigt, dass sie kaum die Erde berührt. Sehr bald schlägt sie Wurzeln in die Rinde, und vom dritten Jahr der Kultur an geben die Pflanzen 30 bis 40 Jahre hindurch jährlich etwa 50 Früchte. Der eigentümliche Bau der Blüte erlaubt keine Selbstbefruchtung; sie wird durch Insekten oder vom Menschen künstlich vorgenommen.

Die vollkommen reifen Früchte werden nach der Ernte auf Hurden an der Luft oder durch künstliche Wärme getrocknet, wobei die Früchte die dunkle, braunschwarze Färbung annehmen und das bekannte Vanillearoma erst entwickeln. Dieses Aroma ist durch die jahrhundertelange Kultur in zunehmendem Masse verfeinert worden, und man unterscheidet verschiedene Aromen, je nach den Zuchtgebieten.

Der Vanilleanbau ist eine sehr spekulative Angelegenheit, ist doch der Weltverbrauch sehr gering und starken Schwankungen unterworfen. Im Kapitel «Hasard mit Vanille» schilderte Richard Katz in seinem lesenswerten und gerade heute wieder so aktuellen Buch «Ein Bummel um die Welt» (1936 bei Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, erschienen) die Not der Vanillezüchter auf den Südsee-Inseln. Seinen Angaben ist zu entnehmen, dass 1918 auf jenen Inseln 183 Tonnen Vanille geerntet, bzw. verkauft wurden, während es 1923 nur 76 Tonnen waren. Da sich im Welthandel die Preise immer noch nach der Nachfrage richten, ist es auch heute so, dass die Vanillezüchter in einem Jahr ganz beträchtliche Gewinne machen können, während sie schon im nächsten Jahr kaum einen Verdienst, wenn nicht gar einen Verlust haben.

Gy.

Sport im V. S. K.

Seit einigen Jahren hat sich unter V. S. K.-Angestellten ein erfreulicher Sportbetrieb zu entwickeln begonnen, der bereits zu schönen Ergebnissen geführt hat. Wenn es dabei auch nicht um die Heranbildung von Spitzenkönnern, sondern vielmehr um vernünftigen Ausgleich zur Berufsarbeit geht, so dürfen wir doch mit Freude davon Kenntnis nehmen, dass über das vergangene Wochenende anlässlich der *Basler Firmensporttage* es der ersten Handballmannschaft der V. S. K.-Angestellten gelang, den *ersten Platz* zu belegen, während allerdings die Senioren in der zweiten Mannschaft von den Mannschaften anderer Firmen auf den letzten Platz verwiesen wurden. Unsern Handballern der ersten Mannschaft gratulieren wir herzlich, während die Senioren eines Trostes kaum bedürfen werden. m.

Zentralverwaltung

Am 31. Mai 1951 feiern Herr *Karl Meier*, Magaziner im Lagerhaus Wülflingen, das 25jährige Dienstjubiläum und am 1. Juni 1951 Herr *Siegfried Stork*, Büroangestellter in der Lagerhausabteilung Pratteln, das Jubiläum der 40jährigen Tätigkeit im V. S. K.

Beiden Jubilaren gratulieren wir herzlich und danken für die langjährige, treue Mitarbeit.

Arbeitsmarkt

Angebot

Tüchtige, freundliche **Verkäuferin** mit Branchenkenntnissen in Lebensmittel-, Textil- und Haushaltwaren sucht Stelle. (Gemischtwarenladen wird bevorzugt.) Eintritt 1. Juli (evtl. später). Offerten sind zu richten unter Chiffre 1. 11/8 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue du Marché 18, Genf.

Strebsamer, zuverlässiger **Verkäufer-Magaziner**, gegenwärtig in ungekündigter Stellung als Filialleiter in Gemischtwarenfiliale, sucht neuen Wirkungskreis. Wohnung erwünscht. Offerten unter Chiffre 1. 11/7 an Annoncenagentur Mordasini, rue du Marché 18, Genf.

Nachfrage

Gesucht tüchtiger **Bäcker** für ein bis zwei Monate. Konsumverein Niedergösgen und Umgebung.

Gesucht per sofort tüchtige **Verkäuferin** als Filialleiterin. Filiale mit einem Umsatz von zirka 110 000 Franken. Kenntnis der Lebensmittel-, Manufaktur- und Haushaltartikelbranche. Evtl. Wohnung vorhanden. Offerten unter Chiffre 1. 10/12 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue du Marché 18, Genf.

Tarif der Kleinen Anzeigen

15 Rp. pro Wort

Wie bestellen Sie eine «Kleine Anzeige»? Zahlen Sie den der Anzahl Wörter entsprechenden Betrag auf das Postcheckkonto I 7416 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18, ein. Den Text Ihrer Anzeigen schreiben Sie deutlich auf die Rückseite des Einzahlungsscheines. Bei Anzeigen unter Chiffre ist Fr. 1.— beizufügen.

AUFRUF

zur Anmeldung für die Höhere Fachprüfung im Detailhandel

Die Höhere Fachprüfung im Detailhandel findet für die deutsche Schweiz am 22./23. Oktober 1951 in Zürich statt.

Anmeldetermin bis 15. August 1951. *Später eintreffende Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.*

Anmeldestelle: Zentralsekretariat des Schweiz. Detaillistenverbandes, Postfach Transit, Bern. Tel. 2 90 84/85.

Anmeldeformular ist gegen Portovergütung beim Zentralsekretariat des Schweiz. Detaillistenverbandes, Postfach Transit, Bern, erhältlich. Hier kann auch die «Orientierung» gegen Einsendung von 50 Rappen in Briefmarken bezogen werden.

ZENTRALPRÜFUNGSKOMMISSION

Der Präsident: *P. Wirz-Burri*
Die Sekretärin: *N. Suter*

Presse und Propaganda

Genossenschaftliches Jahrbuch 1951

Vereine, die die Bestellung für das *Genossenschaftliche Jahrbuch 1951* noch nicht aufgegeben haben, wollen ihren Auftrag an die Zeitungsadministration leiten.

Kinderheim Mümliswil

(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:

Fr. 50.— vom Konsumverein Neuendorf
» 50.— vom Konsumverein Oberbuchsiten
» 100.— vom Kreisverband IV

Diese Vergabungen werden herzlich verdankt.

INHALT:

	Seite
Die 62. Delegiertenversammlung des V. S. K.	317
Barometer der Wirtschaft	326
† Louis de Brouckère	327
Internationaler Genossenschaftsbund	328
Aus der Tätigkeit des Laboratoriums V. S. K. im Jahre 1950	330
Bibliographie	331
Vanille	331
Sport im V. S. K.	332
Zentralverwaltung	332
Arbeitsmarkt	332
Presse und Propaganda	332
Kinderheim Mümliswil	332

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18
Telephon (022) 5 10 54

Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag